

- Foucault, Michel (2003): Die Sicherheit und der Staat. In: ders.: Schriften in vier Bänden – Dits et Ecrits, Bd. 3, 1976-1979. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 495–504.
- Giordano, Christian (1990): Wege der Gefahr. Zur Topographie süditalienischer Gefährvermeidung. In: Zeitschrift für Volkskunde 86, 1, 37–50.
- Gorowik, Volker (1997): Konstruktionen des Anderen. Clifford Geertz und die Krise der ethnographischen Repräsentation. Berlin: Dietrich Reimer.
- Kubik, Gerhard (2007): „Floating“ – eine ethnopsychanalytische Feldforschungstechnik. In: Timm, Elisabeth/Katsching-Fasch, Elisabeth (Hg.): Kulturanalyse – Psychoanalyse – Sozialforschung. Positionen, Verbindungen und Perspektiven (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde 21/Sonderdruck aus: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde LXI/110, 101-330). Wien: Österreichisches Museum für Volkskunde, 249–268.
- Lindner, Rolf (1990): Medien und Katastrophen. Fünf Thesen. In: Dreitzel, Hans Peter/Stenger, Horst (Hg.): Ungewollte Selbstzerstörung. Reflexionen über den Umgang mit katastrophalen Entwicklungen. Frankfurt (Main)/New York: Campus, 124–134.
- Ladau, Ernesto (2002): Was haben leere Signifikanten mit Politik zu tun? In: ders.: Emanzipation und Differenz. Wien: Turia und Kant, 65–78.
- Lemke, Thomas (2004): Dispositive der Unsicherheit im Neoliberalismus. In: Widerspruch 46, 1, 89–98.
- Lotman, Yuri M. (1990): Universe of the Mind. A Semiotic Theory of Culture. London/New York: IB, Tauris.
- Marcus, George (2002): On the Problematic Contemporary Reception of Ethnography as the Stimulus for Innovations in Its Forms and Norms in Teaching and Research. In: Anthropological Journal on European Cultures 11: Shifting Grounds. Experiments in Doing Ethnography, 191–206.
- Nadig, Maya (1997): Die verborgene Kultur der Frau. Frankfurt (Main): Fischer.

Johanna Rolshoven

### Mobile Culture Studies – Kulturwissenschaftliche Mobilitätsforschung als Beitrag zu einer bewegungsorientierten Ethnographie der Gegenwart

Seit rund zehn Jahren bereichert die Disziplinen übergreifende und international orientierte Mobilitätsforschung das wissenschaftliche Feld. Das europäische Netzwerk *Cosmobilities* unter der Koordination von Sven Kesselring aus München und das *Centre for Mobilities Research* in Lancaster unter der Leitung von John Urry haben sich hier zu Impuls gebenden Plattformen entwickelt.<sup>1</sup> Den *Mobility Turn*, den Urry mit seinen brillanten Arbeiten mit trägt, charakterisiert er selbst als *postdisziplinäre* Forschungsrichtung (Urry 2007: 6). Über die Prophetie, die in dieser, zugleich die Organisation von Wissenschaft wie auch ihr Problem betreffenden Aussage liegt, wird zu diskutieren sein.

Die *Mobile Culture Studies* verorten sich in diesem Feld als eine kulturwissenschaftliche Forschungsrichtung, die sich als Netzwerk und Publikationsforum für NachwuchswissenschaftlerInnen versteht und im Aufbau befindet.<sup>2</sup> Sie postulieren den Anschluss an die Cultural Studies und hier insbesondere an ihren transdisziplinären, akteursgerichteten und kulturkritischen Wissenschaftsanspruch. Als kulturwissenschaftliche Mobilitätsforschung setzen die MCS in ihrem Selbstverständnis an den folgenden vier Dimensionen des wissenschaftlichen Feldes an.

1 Vgl. [www.cosmobilities.net](http://www.cosmobilities.net) und [www.lancs.ac.uk/fass/centres/cemore/](http://www.lancs.ac.uk/fass/centres/cemore/) [12.12.2008].

2 Vgl. [www.mobilityculturalstudies.com](http://www.mobilityculturalstudies.com) laden alle, die sich von den auf der website umrissenen Zielen angesprochen fühlen, zur Partizipation ein! Die Inkraftsetzung erfolgt im Herbst 2009.

- (1) Der thematische Fokus zum einen, der sich auf *Mobilitäten* richtet, und zwar in dem weiten Verständnis von alltagskultureller Fortbewegung, Kommunikation und Repräsentation, sowie auf *Mobilität*, verstanden als die kulturelle Disposition zur Bewegung.
- (2) Zum zweiten orientieren sich die *Mobile Culture Studies* an einem bewegungsorientierten Methodenrepertoire. Sie können sich hier auf wichtige Impulse aus dem Fach stützen (Wetz 1998; Merkel 2002; Katschnig-Fasch 2002; Vonderau 2003) und betreffen sowohl die multilokale Ethnographie als auch das mobile Prinzip der alltagsweltlichen Partizipation, das mit Rolf Lindner das „Wesen der Kulturanalyse“ ausmacht (Lindner 2003).
- (3) Zum dritten verfolgen die *Mobile Culture Studies* den heuristischen Anspruch, den Bewegungen von Menschen, Dingen, Wissen und Ideen zu folgen, das heißt sie nicht nur motorisch, sondern ebenso im Denken zu begleiten. Konkret bedeutet dies auch, das ortsfixierte und fixierende Prinzip, das jeder Wissenschaft zueigen ist, kritisch zu reflektieren: etwa in Gestalt der „Theorie“ als Fixiermittel *par excellence*. Theorien zählen zu den wichtigsten Medien des wissenschaftlichen Denkens, aber sie sind eben auch leicht überholbar vom Lauf der (Lebens-)Welten.
- (4) Die vierte Dimension des wissenschaftlichen Anspruchs schließlich ist eine demokratische und zielt auf die notwendige Übersetzungsleistung, die Wissenschaft erbringen kann. Sie will an Bewegung geknüpfte Alltagsdimensionen in ihren transdisziplinären Relevanzen erfassen, das heißt in Bezug auf Umsetzung und politische Handlungsorientierung. Wenn wir der Bewegung in unserer Kultur Rechnung tragen, dann hat dies Konsequenzen auf wissenschaftliche Medien und Werkzeuge wie etwa die kartographische oder statistische Darstellung, die als zentrale Planungsinstrumente der stadt- und staatspolitischen Institutionen zugleich dominante Instrumente der Normalisierung sind. Es hat Konsequenzen in Steuerungsbereichen wie der Migrations-, der Finanz- und der Raumpolitik, die den Aufenthalts-, Arbeits-

und Investitionspraktiken der mobilen Menschen «nachkommen» und Rechnung tragen müssen.

Die letztgenannten Felder betreffen die systemischen Bezüge des Phänomens Multilokalität. Wenn wir sie im Rahmen der kulturwissenschaftlichen Mobilitätsforschung erforschen und über die vier genannten Dimensionen von Thema, Methode, heuristischem und transdisziplinären Anspruch erfassen, dann führt dies zu der Erkenntnis, dass die Bewegung zwischen den Orten in ihrer Eigenschaft als der zu überwindende Raum zwischen zwei lebensweltlich *eigentlichen* Plätzen nicht Nebensache sein kann, sondern als epistemisches Dazwischen bedeutungsvoller Teil der Konstruktion von Orten und Verortungen ist.

In der theoretischen Disposition des Dazwischen bilden *Bezuglichkeit*, *Gerrichtetheit* und *Bewegung* die Eckpunkte des Systems *Mobilität*, das heißt, dass seine Kulturanalyse auf einem trialetischen Zusammenwirken dieser drei Größen beruht. Das *Dazwischen* ist demzufolge nicht als eine Achse vorzustellen, sondern als eine Raumtriade (Peirce 1888; Rolshoven 2003), in der – phänomenologisch gesprochen – die Bewegungsabsicht, die Bewegung an sich sowie ihre Zielgerichtetheit ineinander greifen (Straus 1966; Montanier 1996). Im Verlauf der Distanzüberwindung, etwa bei einer Reise, bedeutet dies, dass *Mobilität* respektive kulturelle Beweglichkeit, *Reiseretour* und *Ankunft* im lebensweltlichen Vollzug zu unweigerlich aufeinander bezogenen Dimensionen werden.

### Wandel und Bewegung konstituieren („Volks(-)Kultur

Die kulturwissenschaftlichen Verbindungen dieser Überlegungen zum Fach Volkskunde sind vielfältig. Der Zusammenhang von Bewegung und Kultur, mithin der Erneuerung der Gesellschaft, war schon früh ihr zentrales Anliegen. Kulturentwicklung stellt sich als steter Widerstreit zwischen Innovation und Wandel dar. In der Zeit der fachlichen Neuordnung seit den 1960er Jahren wurde Volkskul-

tur nicht mehr als dichotomische Konstruktion postuliert und gedeutet, sondern konnte – durch Hermann Bausinger und Richard Weiss denkbar geworden (Bausinger 1961; Weiss 1946) – als Artikulation des Althergebrachten *und* als Aneignung von Neuem begriffen werden: das Alte nicht einfach *vor* dem Neuen und ihm im Weg stehend, sondern in dem streten Spannungsverhältnis von „Akzeleration und Fließgleichgewicht“, von „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ zueinander. Vor allem Hermann Bausinger war es, der grundsätzlich auf die Bewegung als Bedingung der Konstituierung von Volkskultur hingewiesen hatte (Bausinger 1961: 54–102).

Das Profil als – bestenfalls kritische – Kulturwissenschaft erwächst der Volkskunde „in actione“ (Hain 1962: 256f), dann nämlich, wenn sie dem Gesellschaftswandel stets auf dem Fuße folgt. Es entspricht dem von Ingeborg Weber-Kellermann vertretenen Fachverständnis einer Disziplin, die sich in Konzeption und Werdegang dialektisch an den sich ändernden gesellschaftlichen Verhältnissen entfaltet und sich damit nicht auf das Auffinden verbindlicher Gesetze oder Theorien konzentriert (Weber-Kellermann/Bimmer 1985). Es entspricht einem Grundanliegen von Arnold Niederer, der 1969 aufgefordert hatte, sich der Mobilität einer „dynamischen Gesellschaft“ zu stellen (Niederer 1969: 8f). Ein Begriff von *Kulturdynamik* als theoretischem Element des erweiterten Kulturbegriffs wurde explizit meines Wissens erst mit Lena Gerholm (1993) formuliert und zweifelsohne am konsequentesten von Orvar Löfgren im reichen Fundus seines wissenschaftlichen Werks für die unterschiedlichsten Bereiche der Alltagswelt exemplarisch bearbeitet (zuletzt Löfgren 2008).

Wenn wir Bewegung und Fortbewegung auf der physischen wie auf der kognitiven Ebene in diesem Spannungsverhältnis als Dimensionen des Wandels auffassen, erlaubt uns dies, moderne Lebensweisen und Strukturen der Lebenswelt in einer „motorisch“ angemessenen Weise zu deuten und damit einen Begriff von *kulturwelter Mobilität* zu entwickeln (Rolshoven 2007).

### Multiokalität als paradigmatisches Feld der Mobile Culture Studies.

Die Geston des Alltags, des eigenen Lebens über mehrere Orte hinweg ist ein Kennzeichen der spätmoderen Lebensweise geworden (Schier 2009). Dass die Lebenswelten heute von den Menschen nicht nur als zunehmend komplex, beweglich und veränderlich erfahren werden, sondern auch als *veränderbar*, ist technisch, wirtschaftlich und ideologisch möglich geworden. Ein Blick in die nationalen und internationalen Statistiken, welche die (Fort-)Bewegung von Menschen, Verkehrsmitteln, Waren und Finanzen dokumentieren (letztere weniger genau als erstere) veranschaulicht das – jährlich zunehmende – Ausmaß der Mobilitäten. Wir *fortbewegen* uns immer mehr, auch wenn wir durchschnittlich nicht mehr Zeit dafür aufwenden: Wir reisen weiter und schneller und vor allem verbringen wir mehr Zeit im *Unterwegs* (vgl. Urry 2007: 4). Den Einzelnen verlanngt diese Lebensweise, die einmal als Zummutung, ein andermal als Routine oder auch als Herausforderung erfahren wird, Handlungsstrategien und -taktiken ab. Soziale Ungleichheit entfaltet sich auch an den Demarkationslinien der alltagsmobilen Dispositionen. Die staatsbürgerlichen Infrastrukturen stellt die multiokale Lebensweise immer größerer Bevölkerungsteile vor neue Anforderungen, und die Wissenschaften stellt sie vor begriffliche Herausforderungen.

In allen europäischen Ländern hat in den vergangenen beiden Jahrzehnten die Zahl der städtischen und ländlichen Zweit- oder Drittwohnungen stark zugenommen. An ihrer schwierigen statistischen Erfassung wird derzeit gearbeitet (vgl. Sturm/Weiske 2009). Die Existenz der Wohnungen zeigt an, dass multiokal lebende Menschen einen Teil ihrer Zeit mehr oder weniger regelmäßig an einem zweiten oder dritten Wohn- oder Aufenthaltsort verbringen.

Die Definition von Multiokalität als Lebensweise schließt routinistische Praxen ebenso ein wie die Wohnpraxen ganz verschiedener mobiler – und soziologisch in der Regel nicht mischbarer – Gruppen (Rolshoven 2007). Mehrörtige Alltagspraxen betreffen Migran-

ten wie Berufspendlerinnen; sie betreffen auch solche Gruppen oder Personen, die aus den üblichen sozialwissenschaftlichen Kategorien herausfallen und weniger kulturanalytisch denn sozialpflegerisch dokumentiert sind, wie die sogenannte fahrende Bevölkerung etwa der Jenischen oder der Roma (vgl. Huonker 2005), wie alltagsmobile Juiper oder Obdachlose (vgl. Blum 1996). Gemeinsam ist diesen differenzierenden Gründen – zwischen verschiedenen und akteurszentriert zu Referenzsystemen hin und her bewegen.

Aus der lebensweltlichen Perspektive betrachtet, entfaltet der Begriff der Multilokalität sein theoretisches Potenzial gerade dadurch, dass er solche Verschiedenheiten übergreift. Denn Ziel der Kulturanalyse ist es nicht, die im Vorhinein, *a priori*, unterscheidenden sozialen oder thematischen Kategorien der Erscheinungsformen zu erfassen. Gerade die Verschiedenheiten bleiben gewahrt, um die Erkenntnis zuzulassen, dass sie je in einem eigenen Bezugsrahmen, zu dem selbstverständlich die sozialstrukturelle Platzierung gehört, begründet und bedeutungstragend sind (Rolshoven 2002).

So verstanden folgt *Multilokalität* einem kulturwissenschaftlich-phanomenologischen Begriffsverständnis (Waldenfels 1985: 208ff.); (vgl. Watts 1983/84; Miranda 1995; Hahn/Klute 2007). *Lokalität* als die notwendige und zentrale begriffliche Substanz von Multilokalität kann sich auf die von Arjun Appadurai (1995/2003) eingeführte Definition berufen: Sie ist relational statt metrisch-räumlich, akteurszentriert und prozesshaft, gedacht als Ergebnis von Strategien und Praktiken der lebensweltlichen Vernetzung und Selbstverortung. Auf diese Weise können wir die unzureichende Behauptung der Kategorien von Haupt- und Nebenwohnung in der Bestimmung des multilokalen Wohnens (Bonnin/de Villanova 1996) durch angemessene Beschreibungen ersetzen.

Weil es letztlich stark variierende lebensweltliche Intentionen sind, die die verschiedenen Formen der Mehrörtigkeit schaffen,

müssen wir mit John Urry von *Mobilitäten* in der Mehrzahl sprechen (Urry 2007). Die Mehrzahl lässt – zumindest in den kulturwissenschaftlich inspirierten Disziplinen – die Stufung zwischen primären („haupt-“) und sekundären („neben-“) Kategorien fragwürdig erscheinen. *Sekundärwohnformen* sind nicht Ausdruck von *Sekundärfunktionen*; sie sind auf substantielle Weise Teil von *Lebensweisen* (Williams 1981: 10).

Multilokalität als solche lässt sich empirisch als eine Kulturtechnik beschreiben, als Strategie von mobilen Akteuren, welche die Umkehrbarkeit: die *Reversibilität* von (Alltags-)Mobilitäten gewährleistet (Hilti 2007; Domenach/Piquet 1987; Kaufmann 2005a). Dies macht Multilokalität zu einem Akt des Verbindens eher als des Trennens, des Näherns eher als des Fliehens. Diese in zahlreichen qualitativen empirischen Studien u.a. von mir belegte These steht im Gegensatz zu der Diskurs bestimmenden Auffassung, Mobilität auf die Rolle einer Zuarbeiterin von Kultur zerstörender „Entgrenzung“ (u.a. Baumann 2000; Würmann et al. 2007) festzulegen. Ursache-Wirkungsanalysen sind nicht Sache der Kulturanalyse. Kulturanalyse – definiert als Ordnung komplementärer Informationen auf einen Gegenstand bezogen – ist Zusammenhangsforschung (vgl. Bude 1991: 107). Multilokalität als Lebensweise birgt die historische Komponente der Wanderungserfahrung der eigenen Schicht oder Gruppe und ihrer vorherigen Generationen. Dieses historische Register, das durch soziale Muster und Zugehörigkeiten geprägt ist, bestimmt die Vorstellungen von der Legitimität einer Niederlassung wanders: «Reisende», «Wanderer», «Geselle», «Pilger», «Fahrender», «Migrantin» oder «Auswanderer» sind sozial anerkannte Gründe der Fortbewegung in der Fremde. Sie gesellen sich zu den legitimen Gründen der Niederlassung wanders als dahern: Sie sind berufbedingte, verwandtschafts- oder herkunftsbedingt (Urbain 2002: 297). Im Vergleich zu den historischen Vorbildern löst sich für den spätmöglichen Zeitgenossen die Zweifelt des saisonal genutzten Haupt- und Nebenwohnsitzes auf und beginnt sich in den Praxen und Repräsentationen zu verwischen. Die im Folgenden dargestellte Studie

von Daniela Seidl verdeutlicht beispielhaft, dass ihre Erforschung multilokales Denken erfordert, das den Blick auf das Dazwischen der lebensweltlichen Verknüpfungen und damit über lokale, regionale und nationale Grenzen hinaus lenkt.

## Literatur

- Anonierit, Thomas et al. (Hg.) (2008): Rückkehr in die Gegenwart: Volkskultur in der Schweiz. Zürich: Hier & Jetzt.
- Appadurai (1995/2003): The Production of Locality. In: ders.: *Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalisation*. Minneapolis/London: University of Minnesota Press, 178–199.
- Bauman, Zygmunt (2003): *Flüchtige Moderne*. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Bausinger, Hermann (1961): *Volkskultur in der technischen Welt*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Behrendt, Richard F. (1963): *Dynamische Gesellschaft. Über die Gestaltbarkeit der Zukunft*. Bern: Scherz.
- Blum, Elisabeth (Hg.) (1996): *Wem gehört die Stadt? Armut und Obdachlosigkeit in den Metropolen*. Basel: Lenos.
- Bonniau, Philippe/de Villanova, Roselyne (Hg.) (1996): *D'une maison l'autre. Parcours et mobilités résidentielles*. Mayenne: Chréaphis.
- Bude, Heinz (1991): *Die Rekonstruktion kultureller Sinnsysteme*. In: Flick, Uwe et al. (Hg.): *Handbuch qualitative Sozialforschung*. München: Psychologie-Verlagsunion, 101–112.
- Domenech, Hervé/Riquet, Michel (1987): *Le caractère de réversibilité dans l'étude de la migration*. In: *Population* 3, 469–484.
- Getholm, Lena (1993): *The Dynamics of Culture*. In: *Ethnologia Scandinavica* 23, 13–24.
- Hahn, Hans-Peter/Klute, Georg (Hg.) (2007): *Cultures of Migration. African Perspectives*. Münster: Lit.
- Hain, Mathilde (1962): *Die Volkskunde und ihre Methoden*. In: *Sammler, Wolfgang* (Hg.): *Deutsche Philologie im Aufriß 3*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2547–2570.
- Hili, Nicola (2007): *Nicht daheim und doch zuhause? Über das Phänomen der Multilokalität*. In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 103, 168–187.
- Huonker, Thomas (2005): *Une tâche sombre. La tentative de détruire une minorité suisse au moyen de l'oeuvre des enfants de la grand-route*. In: Eckmann, Monique/Fleury, Michèle (Hg.): *Racisme(s) et citoyenneté. Un outil pour la réflexion et l'action*. Genève: édition ies, 127–134.
- Karschnig-Fasch, Elisabeth (2002): *Im Wirbel städtischer Raumzeiten*. In: Wilhelm, Karin/Langenbrinck, Gregor (Hg.): *City-Lights. Zentren, Peripherien, Regionen*. Wien: Böhlau, 120–139.
- Kaufmann, Vincent (2005a): *Mobilités et réversibilités: vers des sociétés plus fluides?* In: *Cahiers internationaux de Sociologie* 118, 119–135.
- Kaufmann, Vincent (2005b): *Re-Thinking Mobility. Contemporary Sociology*. Aldershot: Ashgate.
- Künzler, Sibylle (2004): *Immer unterwegs. Untersuchung zur alltäglichen Mobilitätssetzung von jungen Erwachsenen*. In: Gyr, Ueli/Rolshoven, Johanna (Hg.): *Zweitwohnsitze und kulturelle Mobilität*. Zürich: Institut für Populäre Kulturen, 127–132.
- Lindner, Rolf (2003): *Vom Wesen der Kulturanalyse*. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 99, 2, 177–188.
- Löfgren, Orvar (1981): *On the Anatomy of Culture*. In: *Ethnologia Europaea* 12, 1, 26–46.
- Löfgren, Orvar (2008): *Motion and Emotion: Learning to be a Railway Traveller*. In: *Mobilites* Bd. 3: *Migrant Worlds, Material Cultures*, 331–351.
- Merkel, Ina (2002): *Außerhalb von Mittendrin. Individuum und Kultur in der zweiten Moderne*. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 98, 2, 229–256.
- Miranda, Adelina (1995): *L'agencement de la multilocalité depuis le lieu d'origine. Le cas de Casavici (sud de l'Italie) et ses migrants*. In: *Espaces et sociétés* 80-81, 271–289.
- Montnet, Bertrand (1996): *Les mouvements longs des modes de transport*. In: *Hirschhorn, Monique/Berthelot, Jean-Michel* (Hg.): *Mobilités et ancrages. Vers un nouveau mode de spatialisation?* Paris: L'Harmattan, 17–35.
- Niederer, Arnold (1965): *Zur gesellschaftlichen Verantwortung der gegenwärtigen Volkswissenschaft*. In: *Kontakte und Grenzen. Probleme der Volks-, Kultur- und Sozialforschung*. Festschrift für Gerhard Heilfurth. Göttingen: Otto Schwarz, 1–10.
- Pearce, Charles Sanders (1998): *Trichromatic* (1888). In: Houser, Nathan/Kloesel, Christian J. (Hg.): *The Essential Peirce. Selected Philosophical Writings 1893-1913*. Bd. 1. Bloomington: Indiana University Press, 280–284.

- Rolschoven, Johanna (2002): Städtliche Zweitwohnsitze als Phänomen der Spätmoderne. Ein Beitrag zur kulturwissenschaftlichen Mobilitätsforschung. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 98, 345–356.
- Rolschoven, Johanna (2003): Von der Kulturraumforschung zur Raumkulturforschung. In: Zeitschrift für Volkskunde 99, 2, 189–219.
- Rolschoven, Johanna (2006): Woanders daheim. Kulturwissenschaftliche Ansätze zur multi-lokalen Lebensweise in der Spätmoderne. In: Zeitschrift für Volkskunde 102, 2, 179–194.
- Rolschoven, Johanna (2007): Multi-lokalität als Lebensweise in der Spätmoderne. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 103, 2, 157–179.
- Rolschoven, Johanna/Winkler, Justin (2009): Multi-lokalität und Mobilität. In: Sturm, Gabriele/Weiske, Christine (Hg.): Informationen zur Raumentwicklung 2. Multi-lokalität. Bonn, 99–106 (online [http://www.ubst.bund.de/nr\\_23470/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/1zR/2009/1\\_\\_2/Inhalt/DL\\_\\_RolschovenWinkler.templateId=raw;property=publicationFile.pdf/DL\\_\\_RolschovenWinkler.pdf](http://www.ubst.bund.de/nr_23470/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/1zR/2009/1__2/Inhalt/DL__RolschovenWinkler.templateId=raw;property=publicationFile.pdf/DL__RolschovenWinkler.pdf))
- Schier, Michaela (2009): Räumliche Entgrenzung von Arbeit und Familie: Die Herstellung von Familie unter Bedingungen von Multi-lokalität. In: Sturm, Gabriele/Weiske, Christine (Hg.): Multi-lokales Wohnen. Bonn: Bundesamt für Raumordnung und Bauwesen [im Druck].
- Straus, Erwin W. (1966a): Lived Movement. In: ders.: Phenomenological Psychology. New York: Basic Books, 38–58.
- Sturm, Gabriele/Weiske, Christine (Hg.) (2009): Multi-lokales Wohnen (= 2 Bde Informationen zur Raumentwicklung). Bonn: Bundesamt für Raumordnung und Bauwesen.
- Tully, Claus J. (Hg.) (1999): Erziehung zur Mobilität. Jugendliche in der autonomen Gesellschaft. Frankfurt (Main): Campus.
- Urbain, Jean-Didier (2002): Paradis verra. Desirs de campagne et passions résidentielles. Paris: Payot.
- Urry, John (2000): *Sociology beyond Societies. Mobilities for the Twenty-First Century.* London/New York: Routledge.
- Urry, John (2007): *Mobilities.* Cambridge: Polity Press.
- Vonderau, Aina (2003): *Geographie sozialer Beziehungen. Ortsbefahrungen in einer mobilen Welt.* Münster: Lit (= Berliner Ethnographische Studien 4).
- Waldenfelds, Bernhard (1985): *In den Netzen der Lebenswelt.* Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Watts, Susan J. (1983/84): Marriage Migration, a Neglected Form of Long-term Mobility: A Case Study from Ilorin, Nigeria. In: *International Migration Review* 17, 4, 682–698.
- Weber-Kellermann, Ingeborg/Bimmer Andreas C. (1985): Einführung in die Volkskunde/ Europäische Ethnologie. 2. Aufl. Stuttgart Metzler.
- Weiss, Richard (1946): *Volkskunde der Schweiz.* Zürich: Rentsch.
- Welz, Gisela (1998): Moving Targets. Feldforschung unter Mobilitätsdruck. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 94, 2, 177–194.
- Williams, Raymond (1981): *Culture.* London: Fontana Press.
- Wirmann, Carsten et al. (Hg.) (2007): *Welt. Raum. Körper. Transformationen und Entgrenzungen von Körper und Raum.* Bielefeld: Transcript.

# Studien zur Alltagskulturforschung

im Auftrag der  
Hamburger Gesellschaft für Volkskunde  
herausgegeben von

Thomas Hengartner  
Sabine Kienitz  
Sonja Windmüller

(Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie  
der Universität Hamburg)

Band 6

---

LIT

Sonja Windmüller, Beate Binder,  
Thomas Hengartner (Hg.)

# Kultur – Forschung

Zum Profil  
einer volkskundlichen Kulturwissenschaft

---

LIT

## Inhalt

<i>Beate Binder, Thomas Hengartner, Sonja Windmüller</i>	
Vorwort .....	9
<sup>s</sup> <i>Beate Binder, Thomas Hengartner, Sonja Windmüller</i>	
Kultur – Forschung polyphon. Eine Hinleitung .....	11
<i>Regina Bendix</i>	
Ethnographisches Arbeiten in und für die eigene Gesellschaft: Zu einem Berufsethos und seinen Folgen .....	32
<sup>x</sup> <i>Stefan Beck</i>	
Vergesst Kultur – wenigstens für einen Augenblick! Oder: Zur Vermeidbarkeit der kulturtheoretischen Engführung ethnologischen Forschens .....	48
<i>Katharina Eich-Angus</i>	
Sicher forschen? Methodische Überlegungen zum Ethnografieren von Sicherheit und Alltag .....	69
<i>Johanna Rabhoben</i>	
Mobile Culture Studies – Kulturwissenschaftliche Mobilitäts- forschung als Beitrag zu einer bewegungsorientierten Ethnographie der Gegenwart .....	91
<i>Daniella Seidl</i>	
Das „Dazwischen“: Methodologische Anmerkungen zu einer lebensweltlichen Ethnographie von Multilokalität .....	102

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-10322-2

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2009

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22 Fax +49 (0) 2 51-922 60 99

e-Mail: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de) <http://www.lit-verlag.de>

**Auslieferung:**

Deutschland: LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, Fax +49 (0) 2 51-922 60 99, e-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de)

Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ GmbH & Co KG

IZ-NO, Stfd. Straße 1, Objekt 34, A-23355 Wiener Neudorf

Tel. +43 (0) 22 36-63 53 52 90, Fax +43 (0) 22 36-63 53 52 43, e-Mail: [mlo@medien-logistik.at](mailto:mlo@medien-logistik.at)

Schweiz: B + M Buch- und Medienvertriebs AG

Hochstr. 357, CH-8200 Schaffhausen

Tel. +41 (0) 52-643 54 30, Fax +41 (0) 52-643 54 35, e-Mail: [order@buch-medien.ch](mailto:order@buch-medien.ch)